

Georg Michael Moser

Autor(en): **Schnetzler, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **58 (1981)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Georg Michael Moser

* 17. Januar 1706 in Schaffhausen † 24. Januar 1783 in London

Mitten in die fruchtbarste Periode des Schaffhauser Kunsthandwerkes wurde Georg Michael Moser als Sohn eines Kupferschmieds geboren und gelangte durch seine Kunst, die so sehr dem Zeitgeschmack entsprach, weit und hoch: nach London als Mitbegründer der königlichen Akademie der bildenden Künste (Royal Academy of Arts) und als Zeichenlehrer des künftigen Königs (Amtsantritt von Georg III. um 1760).

Vom Vater Michael Moser (1683–1739) wird überliefert, dass er den Sohn in seinen eigenen vielfältigen Künsten wie Modellieren, Giessen und Ziselieren nebst dem Handwerk des Kupferschmieds ausbildete. Der Vater verfertigte Feuerspritzen und Springbrunnen, daneben auch Turmdrachen, Lampen und Leuchter für die Klöster von Rheinau und Einsiedeln. Aber der Sohn wurde durch seine Neigung zum Kleinen und Feinen in eine andere Richtung gedrängt. Als sich die Gelegenheit bot, ging er nach Genf, dem Zentrum der Goldschmiede, und bildete sich dort weiter aus. Mit grossem Kunsteifer und kleinem Geldbeutel nahm er seinen Weg über Paris und Versailles und gelangte am Ostertag 1726 nach London.

«Moser traf hier wirklich einen deutschen Kupferschmid an, der bey seinem Vater gearbeitet hatte, und des jungen Mosers vorzügliche Geschicklichkeit kannte.» (J. C. Füesslin 1774, S. 132–133) Moser fing in London bei einem Kupferschmied an und lernte die englische Sprache. Dann arbeitete er als Dekorateur beim Möbelschreiner Trotter und trat mit seinen Zeichnungen und Modellen für Ornamente hervor. Sieben Jahre soll er darauf bei dem ausgezeichneten Gold- und Silberschmied Haid gearbeitet haben, bis dieser zu den Herrnhutern nach Pennsylvania auswanderte. Um 1729 heiratete Moser die Tochter eines französischen Künstlers aus Grenoble und einer Engländerin, Marie Guynier. Er entwickelte eigene Methoden des Emaillierens und Verzierens. Seine Tabakdosen, Uhrengehäuse, seine Medaillen und Miniaturen waren begehrt und fanden als Luxusartikel in den Kreisen der «Reichen und Schönen» Absatz. Er gewann die Protektion von Lord Bute und damit Zugang zum Königshof. Als Zeichenlehrer unterrichtete er in einer eigenen Schule oder Privatakademie, das heisst, er organisierte Kurse für das Zeichnen und Malen nach dem lebenden Modell. Der Genfer Maler Jean André Rouquet gehörte zur gleichen Generation wie Moser, weilte zur gleichen Zeit in London und erwähnte ihn in seinem Traktat über den Zustand der Künste in England (L'Etat des arts en Angleterre, Paris 1755): «De la Ciselure . . . Je n'y connois qu'un Artiste dans ce genre, dont les talens méritent véritablement l'attention des amateurs & les suffrages des Artistes. M. Mosar jouit avec honneur de l'un & de l'autre depuis plusieurs années.»

Auch zwei jüngere Brüder von Georg Michael Moser liessen sich in London nieder und lebten da mit ihren Familien: der notorische Johannes (1713–1765 – «Er verlies seine erste Frau 3 mahl») und war dreimal verheiratet)

und Hans Jacob (1719 geboren), dessen Sohn *Joseph Moser* (1748–1819) in London geboren wurde und als Miniaturist (er lernte bei seinem berühmten Onkel), dann als Schriftsteller, Landedelmann und Magistrat Karriere machte. Vorübergehende Besucher aus Schaffhausen bezeugten schriftlich das freundliche Entgegenkommen, die Rat- und Hilfsbereitschaft von Georg Michael Moser. Lorenz Spengler berichtete über London und seine Landsleute im Sommer 1743 nach Hause: «Es ist kein Ohrt in der Welt wo es im Anfang so böss underzukommen ist, als hier in Londen. Sie hassen die Ausländer wie die Pestilentz, und wan sie, die Engeländer, von einem Fremden nicht etwas lehrnen können so werden sie keinen annehmen. Und nehmen sie ihn an, und sie haben von ihm was sie verlangen, so schicken sie ihn fort . . . Der Stukgiesser Schalch [S. . .] ist ein solcher geitziger Man, dass er ehenter einen Landsman sucht zu undertruken als ihme zu helffen, er will absolute nichts von Landsleühten hören oder wüssen. Der Herr Moser (nemlich der eltste) aber ist der freündlichste Herr von der Welt; ich habe letsten Sonntag müssen mit ihm zu Mittag Essen, er thut an mir was ihm möglich ist.» Dreissig Jahre später korrespondierte Christoph Jezler mit Moser, nachdem er anfangs 1772 zu Besuch in London gewelt und die Gastfreundschaft Mosers erlebt hatte.

Vergleicht man ihre individuell so entgegengesetzten Kunstauffassungen – Mosers feinsinniges, oft etwas fades Rokoko und Hogarths satirische Schilderungen der Gesellschaft – so kann es nicht verwundern, dass Hogarth zu seiner Zeit als Gegenspieler und Konkurrent Mosers auch in der Zeichnungsschule galt. Haid, Moser, Hogarth und andere führten Privatakademien, bis schliesslich die Akademie von St Martin's Lane, die 1746 unter anderen auch Hogarth und Moser als Direktoren hatte, zum Vorläufer der königlichen Akademie wurde (Gründungsdatum 10. Dezember 1768). Auch bei der im Januar 1765 gegründeten Gesellschaft «Incorporated Society of artists» hatte Moser zu den zwanzig Direktoren gehört und hatte von 1760 bis 1767 bei den Ausstellungen mitgewirkt. Sein Anteil an der königlichen Neuschöpfung war gewiss nicht unbedeutend, denn er galt als tüchtiger Schulverwalter und erhielt unmittelbar bei der Gründung Amt und Besoldung (hundert Pfund jährlich) als «Keeper», sorgte auch für die Antikensammlung des Königs und gehörte jahrelang zu den Verantwortlichen für die Aufhängung der Bilder an den Jahresausstellungen der Akademie. 1771 wurde die Schule der Akademie von Pall Mall, wo weiterhin die Ausstellungen stattfanden, in den ehemaligen Königspalast «Old Somersethouse» verlegt, wo Moser eine Amtswohnung erhielt (bis 1927 wohnten jeweils die Keeper in der Akademie). Der Palast hatte hundert Jahre zuvor durch Inigo Jones Anbauten erhalten, wurde in den 1780er Jahren niedergerissen und durch Sir William Chambers neu gebaut. Nach einem Streit mit einem Akademiemitglied, dem Maler Cipriani, 1775, wurde Moser als Keeper in seinen Befugnissen eingeschränkt, so dass er sich nurmehr auf die Bereitstellung von leblosen Modellen verpflichtet sah, während der jeweilige «Visitor», ein Akademiemitglied im Turnus, das lebende Modell richten sollte. Auf dem Porträtbild der Akademiemitglieder von Zoffany 1772, das auch als Stich verbreitet wurde, steht Moser noch direkt neben dem männlichen Modell und korrigiert dessen Handhaltung! Obwohl Moser vor seiner



P.R. SB. fec.

Georg Michael Moser.

Anstellung bei Haid einst selber geplant hatte, nach Italien zu reisen, um die Antiken zu studieren, obwohl er dem Zürcher Künstler Johann Heinrich Füssli Empfehlungen nach Zürich und Rom besorgte, soll er dem jungen Kunststudenten William Blake 1779 seine Begeisterung für Michelangelo und Raffael auszutreiben gesucht haben (Gert Schiff Bd. 1, 1973, S. 123).

Noch über zwanzig Jahre nach Mosers Ableben, anlässlich der Wahl eines neuen Keepers (J. H. Füssli) am 23. Dezember 1803, erinnerte sich Georg III. ausdrücklich an die ausgezeichneten Qualitäten des ersten Verwalters, nämlich «Eifer sowohl als Fähigkeit»:

«The King said they were able men, but He feared He shd. never see such a Keeper as *Moser*, who had *zeal* as well as ability.» (Annals of Thomas Banks, 1938, p. 166 The Farington Diary, II, 177)

Die Kunstwerke aus dem prächtig ausgestatteten Versammlungsraum der Royal Academy im neuen Somersethouse befinden sich noch heute in den Sammlungen der Akademie. Zwischen den lebensgrossen Porträts des Königspaares von Joshua Reynolds befanden sich über dem Kamin zwei ovale Blumenbilder von *Mary Moser* (1744–1819), dem einzigen Kind Georg Michael Mosers (Hutchison 1968, S. 66 und Taf. 21). Sie hatte schon 1758 und 1759 Preise für ihre Zeichnungen bekommen und wie ihr Vater auch regelmässig ausgestellt, zuerst in den Ausstellungen der «Incorporated Society of Artists», dann als Gründungsmitglied der königlichen Akademie (1760–92 und 1797–1802 unter ihrem Namen als verheiratete Mrs. Lloyd). Zusammen mit Angelika Kauffman gehörte sie zwar als Mitglied zur Akademie, durfte aber an deren Versammlungen nicht teilnehmen und war auch nicht beim Zeichnen nach dem Modell zugelassen; die beiden Frauen konnten ihr Urteil über auszustellende Bilder schriftlich einreichen (bis 1922 gab es keine weiblichen Akademie-Mitglieder mehr). Da die Historienmalerei als die höchste Art von Malkunst galt, die Blumenmalerei aber für Frauen als angemessen gehalten wurde, konnte sich Mary Moser erst nach ihrer späten Heirat mit dem Witwer einer Freundin (um 1793) als Dilettantin mit Figurenbildern befassen. Sie gilt aber heute noch als eine der besten, nicht nur der ersten englischen Blumenmalerinnen. Ihr vertrautes Verhältnis mit der Königin Charlotte brachte ihr den fürstlich besoldeten Auftrag, für 900 Pfund ein Zimmer in Frogmore im königlichen Windsor auszumalen (in schlechtem Zustand erhalten und nicht zugänglich). Die meisten ihrer Werke sind verschollen oder noch in königlichen Sammlungen. «Ihre Manier ist breit und gross», weiss Johann Rudolf Füssli 1779 im Allgemeinen Künstler-Lexikon zu berichten (S. 443). Ein Aquarell befindet sich im Britischen Museum, ein Temperabild und drei Aquarelle befinden sich im Victoria and Albert Museum.

Werke von Georg Michael Moser

Auf emaillierte, goldzisierte Uhrengehäuse und Tabaksdosen, auf Stempel und Medaillons, auf Miniaturmalerei gründete sich Mosers Erfolg. Die Königin Charlotte soll ihm für eine Emailmalerei, ihre ältesten Kinder in Ganzfigur auf einer Uhrenschale, «einen Hut voll Golddukaten» (a hatful of guineas) bezahlt haben. Für Georg II. und für Georg III. fertigte Moser Stem-

pel an. Der Gipsabguss eines Medaillons mit Georg III. wurde 1901 in der Festschrift der Stadt Schaffhausen reproduziert, eine Kamee zum Andenken an einen Sieg Georgs III. ist von Moser signiert und datiert worden; sie ist bei Forrer abgebildet: «St Vincent Rebellion suppressed 1773». Von den Miniaturen, die er auf Email und auf Elfenbein gemalt haben soll, seien hier die bekannten aufgezählt: Miniatur «Dame als Kleopatra» im Fürstlich-Münsterschen Schloss zu Derneburg (Thieme-Becker); «Revd R^t Dodsley. Historiamus et Poeticus obt 1703. G. M. Moser fec^t 1747.» (abgebildet bei Schidlof), eine Miniatur auf Elfenbein; Nr. 272 der David Weill-Kollektion im Louvre «Miniatur einer unbekanntenen Dame» von Moser signiert (Foskett). Einige Zeichnungen befinden sich im Britischen Museum, im Victoria and Albert Museum und im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen. Das Museum in Schaffhausen besitzt eine lavierte Federzeichnung «Das Geheimnis (Verschwiegenheit)» – ein Entwurf für eine allegorische Statuette (18,5x24,2 cm; Rückseite mathematische Figur) – und eine Serie von sechs mal zwei Zeichnungen in Tinte und Bleistift «Laokoon» (Nr. 794-805). Im Museum zu Allerheiligen befindet sich auch eine signierte Golduhrenschale, die eine Emailmalerei mit Dame und Jäger aufweist. Sie wurde in den Nachkriegsjahren von einem deutschen Emigranten erworben. Das Victoria and Albert Museum zählte 1978 zu seinen Neuerwerbungen ein Paar silberne Kerzenleuchter mit Daphne und Apollo, zwei solche Paare von Kerzenleuchtern waren ursprünglich nach Georg Michael Mosers Zeichnung angefertigt worden.

Quellen und Literatur (G. = Georg Michael Moser, M. = Mary Moser Lloyd, J. = Joseph Moser): Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon. – Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. – Sydney Lee, National Dictionary of Biography, vol. 39, 1894. – Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler.

Schaffhausen: Staatsarchiv (Copeyen 1765–1776, p. 24). – Stadtarchiv (Genealogisches Register der Stadt Schaffhausen). – Stadtbibliothek (Msc. D 67 Christoph Jezler). – London: National Register of Archives (14 837). – Royal Academy of Arts (Archives). – Victoria & Albert Museum (Library). – C. F. Bell, editor, Annals of Thomas Banks, Sculptor, Royal Academician, Cambridge Univ. Press, London etc., 1938 (G.). – Erinnerungen [von J. J. Schalch] aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen, Schaffhausen 1834, S. 159–161 (G.). – Beat de Fischer, Les Suisses en Angleterre, dans: Versailles no. 33, 1968, p. 13–26 (G. M. J.). – L. Forrer, Biographical Dictionary of Medallists, vol. IV, vol. VIII, London 1909–1930 (G. J.). – Daphne Foskett, A Dictionary of British Miniature Painters, 2 vols., London 1972, vol. I (G. M. J.). – Füssli. Johann Caspar Füesslins Geschichte der besten Künstler in der Schweiz, Nebst ihren Bildnissen, Bd. 1–5, 5 Bde. Zürich 1769–1779, Bd. 4, 1774 (G.). – (J. Rudolf Füssli) Allgemeines Künstlerlexikon, 1. Teil, Zürich 1779 (G. M.). – (H. H. Füssli) Allgemeines Künstlerlexikon, 2. Teil, Zürich 1819 (G. M.). – Walter Ulrich Guyan, G. M. Moser, in: Schaffhauser Magazin Nr. 4, 1978, S. 23 (G.). – Sidney C. Hutchison, The History of the Royal Academy 1768–1968, London 1968 (G. M.). – Leu-Holzhalb, Schweizerisches Lexicon, 4. Teil, Zürich 1789, S. 224–226 (G. M.). – Life of M. Moser. In: The Leisure Hour, no. 494, June 13, 1861. – Souren Melikian, Judging the Mixed Bag of Results When a Great Museum Shows Off, in: International Herald Tribune, Saturday-Sunday, July 22–23, 1978, Art Market (G.). – Post- und ordinari Schaffhauser Mittwochszeitung Nr. 22, 15. März 1783. – (Jean André) Rouquet, L'état des arts, en Angleterre, Paris 1755 (G.). – Max Ruh, Georg Michael Moser, Goldschmied und Emailleur, in: Schaffhauser Nachrichten, 31. Januar 1969, Seite Kanton Schaffhausen, Abb. «Herkules und die Hydra von G. M. Moser» (G. M.). – Leo R. Schidlof, La Miniature en Europe, 4 vols., Graz 1964 (G. M. J.). – Gert Schiff, Johann Heinrich Füssli, 1741–1825, 2 Bde., Zürich und München 1973 (G. M.). –

Carl Heinrich Vogler, Der Künstler und Naturforscher Lorenz Spengler, VIII. Neu-
jahrsblatt, Schaffhausen 1898, S. 5-9 (G.). – Carl Heinrich Vogler, Schaffhauser Künst-
ler, in: Festschrift der Stadt Schaffhausen 1901, S. 23-24, Taf. Abb. (G.). – William T.
Whitley, Artists and Their Friends in England, 1700-1799, 2 vols., London & Boston
(1928) (G. M. J.). – Zürcher Illustrierte [anonyme Serie] Schweizer in England VI. Die
Bündnerin Angelica Kauffmann und der Schaffhauser G. M. Moser, Nr. 9, 28. Februar,
12. Jg. 1936, S. 246-247, 250, Abb. (G. M.). – Der Züricherische Sammler Monatlicher
Schweizerischer Neuigkeiten, August 1783, S. 150-152 (G.).

zu *Mary Moser*: Ellen Clayton, English Female Artists, 1886. – Ada Earland, John Opie
and his Circle, London 1911. – Germaine Greer, The Obstacle Race, women painters
and their work, London 1979 (dt. Uebersetzung 1981), pp. 247-249, 351. – Vicki Lynn
Hill, ed., Female Artists Past and Present, second revised edition, Berkeley, California,
1974. – Peter Mitchell, European Flower Painters, London 1973, pp. 182-183, pl. 257. –
J. T. Smith, Nollekens and his times, ed. by G. W. Stonier, London 1949 (letters by Mary
Moser cited). – Walter Shaw Sparrow, ed., Women Painters of the World (London 1905),
Reprint New York 1976, p. 94 illustr. – Karen Petersen & J. J. Wilson, Women Artists . . .
from the early Middle Ages to the Twentieth Century, New York University Press 1976.
zu *Joseph Moser*: National Dictionary of Biography, vol. 39, p. 178.

Bildvorlage: J. Caspar Füesslins Geschichte der besten Künstler in der Schweiz, Bd. 4,
Zürich 1774.

BARBARA SCHNETZLER